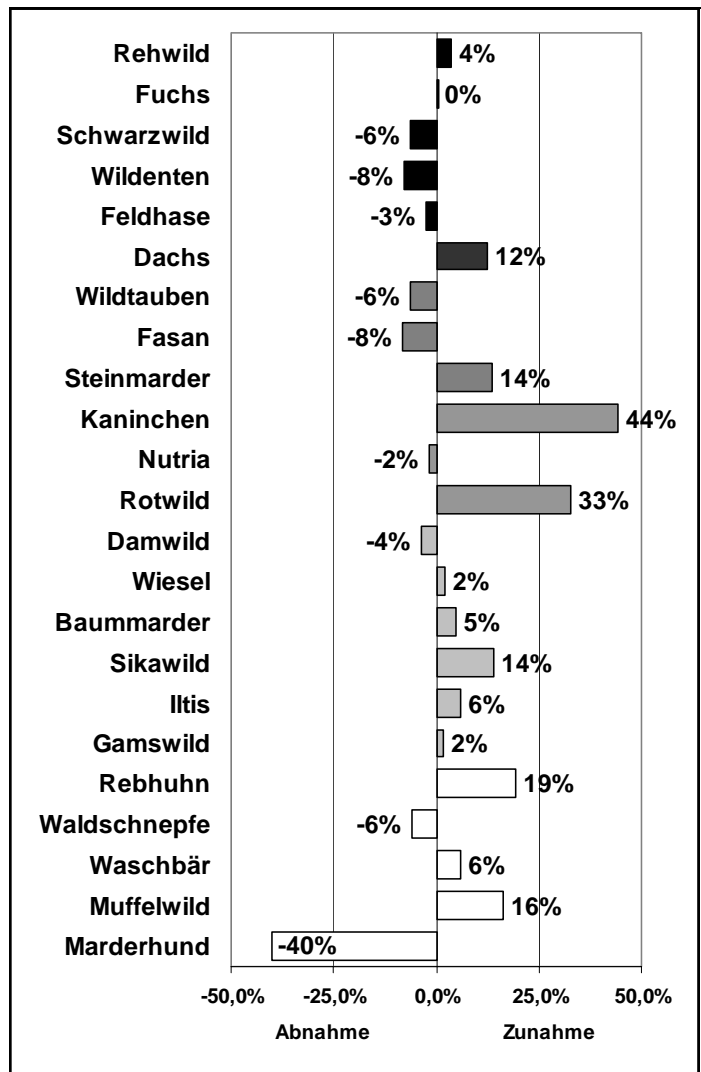
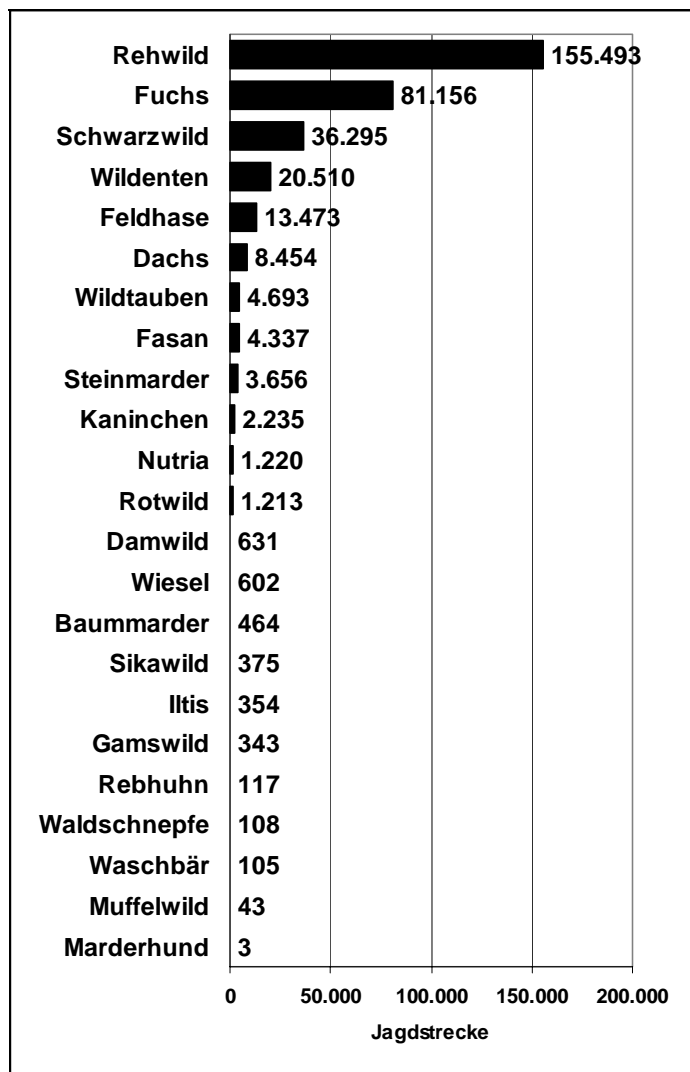




WILDFORSCHUNGSSTELLE DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG
 Bildungs- und Wissenszentrum Aulendorf - Viehhaltung, Grünlandwirtschaft, Wild, Fischerei -

Postfach 1252, 88322 Aulendorf, Telefon 07525/942340

Die Jagdstrecke des Jagdjahres 2005/2006 in Baden-Württemberg

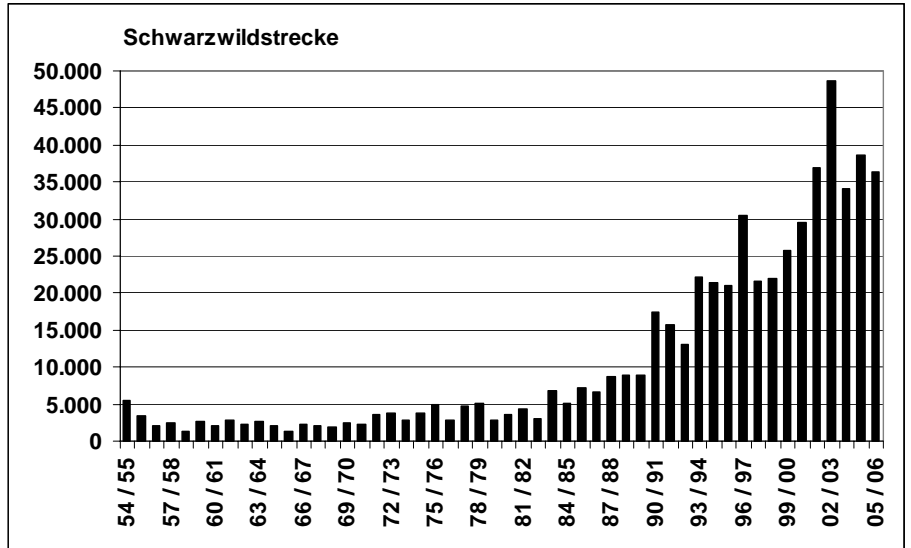


Die Graphik zeigt links die nach Größe geordnete Strecke der Wildarten und rechts die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr. Je heller die Balken sind, desto eher verursachen schon kleine absolute Veränderungen starke prozentuale Schwankungen.

Die Streckenangaben beinhalten neben der Anzahl der erlegten Tiere auch die verendet aufgefundenen Tiere, sowie die Verkehrsverluste durch Straßenverkehr und Eisenbahn. Bei manchen Arten, z.B. dem in der Regel nicht bejagten Rebhuhn, besteht die Strecke überwiegend aus verendet aufgefundenen Individuen. Aber auch bei anderen Wildarten fallen nennenswerte Streckenanteile als Fallwild oder Verkehrsverluste an (Dachs 26 %, Feldhase 24 %, Marder 20%, Rehwild 16 %). Es ist wichtig, im Zusammenhang mit der Jagdstatistik auch das Fallwild und die Verkehrsverluste möglichst genau zu erfassen. Denn diese Verluste spiegeln die Belastung der Wildtiere in der Umwelt wider; sie zeigen Trends auf, die nicht direkt von der Bejagungsintensität abhängig sind; und es können so auch Daten von Wildtieren ohne Jagdzeit gesammelt werden.

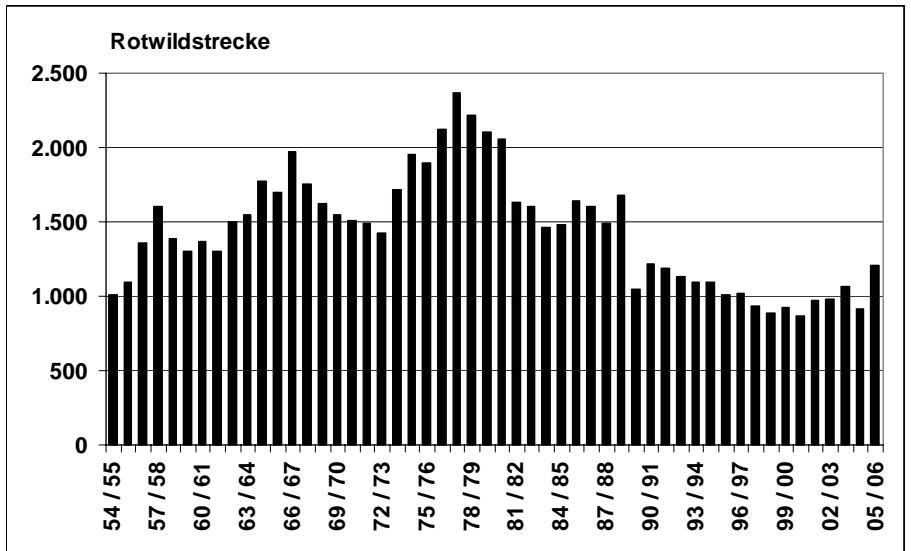
Schwarzwild

Die Schwarzwildstrecke ist gegenüber dem Vorjahr um 6 % gesunken. Allerdings gibt es regional unterschiedliche Entwicklungen. Während im Bereich des Schwarzwaldes die Strecken deutlich zugenommen haben, sind die Strecken im Nordosten Baden-Württembergs deutlich zurückgegangen. Im Regierungsbezirk Freiburg beträgt die Schwarzwildstrecke 121 % des Vorjahres, im Regierungsbezirk Stuttgart dagegen nur 79 %. Im Regierungsbezirk Tübingen wurden 87 % und im Regierungsbezirk Karlsruhe 97 % des Vorjahreswertes erreicht. Beim Schwarzwild können die Strecken natürlicherweise von Jahr zu Jahr stark schwanken, denn der Zuwachs und die Jungtiersterblichkeit variieren u.a. in Abhängigkeit vom Nahrungsangebot und der Witterung in weiten Grenzen. Bei der Betrachtung der Jagdstrecken ist jedoch auch die Jagdintensität zu berücksichtigen. Nach intensiven Reduktionsabschüssen sinkt die Jagdstrecke sehr stark ab. Zum einen sind weniger Individuen da, aber auch der Zeitaufwand zur Erlegung eines Stückes steigt bei geringer Dichte deutlich an. Die Regulation der Schwarzwildbestände ist nicht nur wegen der Wildschäden, sondern auch im Hinblick auf die Schweinepest wichtig. In Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und dem nördlich angrenzenden Frankreich tritt die Schweinepest auf.



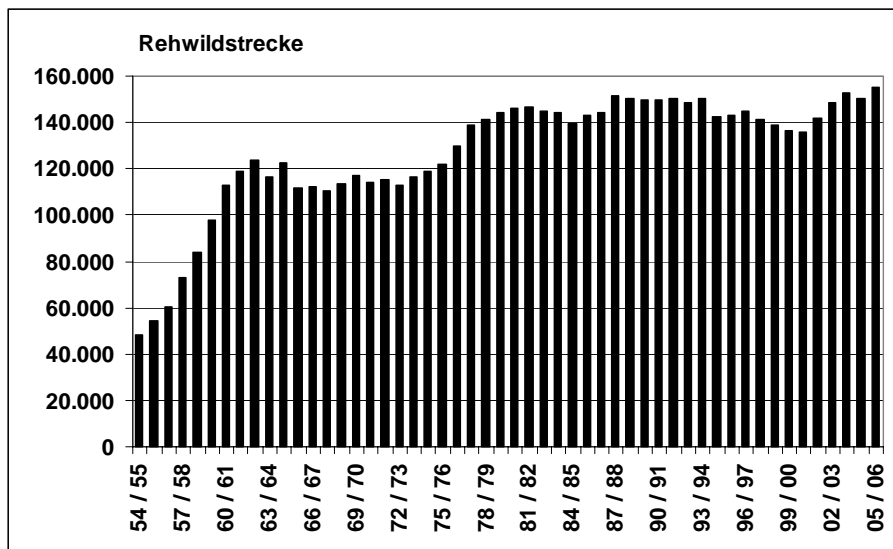
Rotwild

Die Rotwildstrecke ist um 32 % angestiegen. Zwar war die Strecke des Vorjahres sehr niedrig, so dass eine Steigerung deutlicher ausfällt, aber es resultiert insgesamt ein seit einigen Jahren ansteigender Trend, der auf eine Zunahme des Rotwildbestands hinweist. Besonders in den Rotwildgebieten Nördlicher Schwarzwald und Odenwald sind die Strecken angestiegen. Es wurden sogar Rotwildabschüsse in größerem Umfang nachträglich beantragt. Wellenförmige Streckenverläufe sind typisch für Schalenwild mit Abschussplanung. Nach Reduktionsabschüssen sinkt der Bestand. Es folgen nach Zurücknahme der Abschussvorgaben Erholungsphasen, in denen der Bestand häufig unterschätzt wird. In Baden-Württemberg gibt es fünf Rotwildgebiete. Die Streckenentwicklung wird jedoch maßgeblich durch das größte Rotwildgebiet Nördlicher Schwarzwald bestimmt. Hier wird etwa 40 % der Rotwildstrecke erzielt, es folgen die Rotwildgebiete Odenwald und Südlicher Schwarzwald mit je etwa 20 %. Der Rest der Strecke entfällt auf den Schönbuch, die Adelegg und auf Abschüsse außerhalb der Rotwildgebiete.



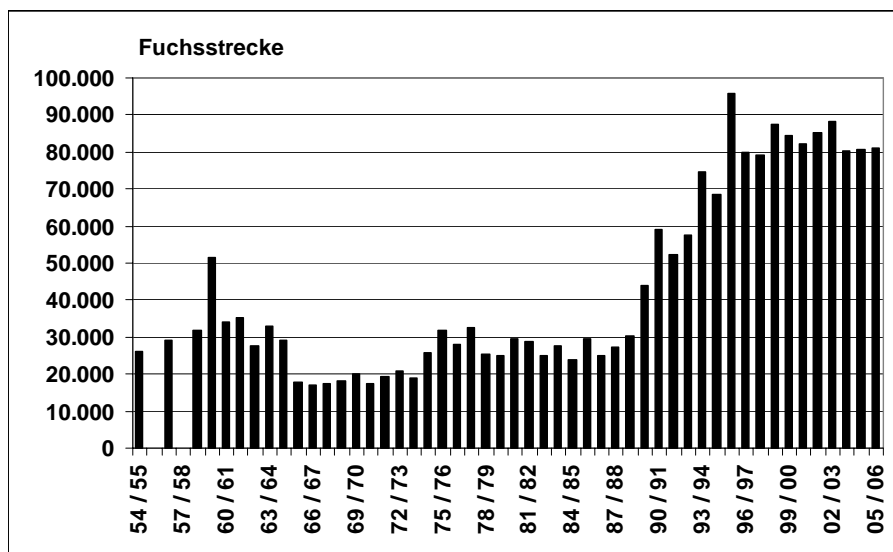
Rehwild

Beim Rehwild sind die Strecken um 3,6 % angestiegen. Hiermit wurde die höchste Rehwildstrecke im Aufzeichnungszeitraum, also seit mehr als 50 Jahren erzielt. Die Streckensteigerung wurde auf der ganzen Fläche realisiert. Gegenüber dem Vorjahr hat die Zahl der überfahrenen und verendet aufgefundenen Rehe ebenfalls zugenommen, insbesondere im Bereich der staatlichen Jagdbezirke.



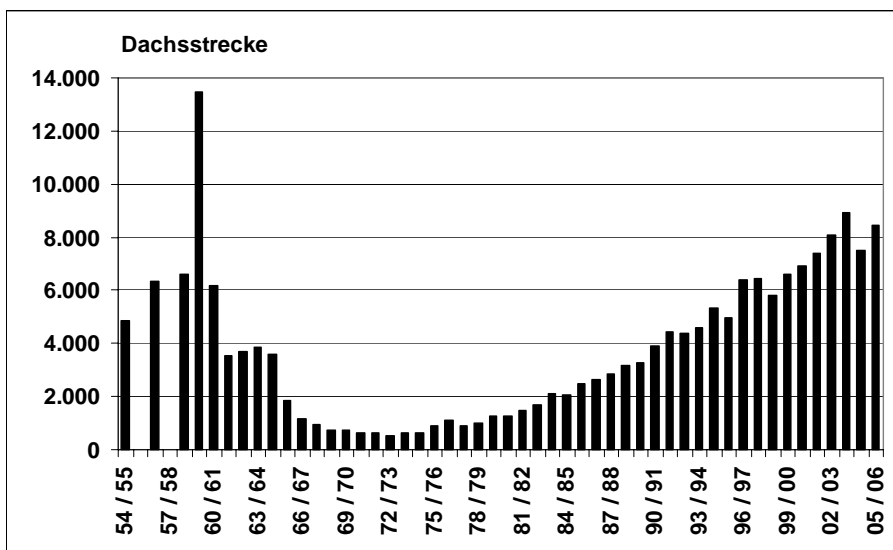
Rotfuchs

Die Fuchsstrecke stabilisiert sich auf sehr hohem Niveau. Der Fuchs wurde bis in die Mitte der 1980er Jahre auch durch die Tollwut reguliert. Durch die Tollwutimmunisierung per Impfköder wurde die Tollwut in Baden-Württemberg vollständig ausgelöscht. In der Folge sind die Fuchsstrecken und damit auch die Fuchsbesätze deutlich angewachsen. Damit steigt die Gefahr, dass die Tollwut wieder aufflackert. Dies geschah in Baden-Württemberg Ende 2004/Anfang 2005: Im Grenzgebiet zu Hessen, im Neckar-Odenwaldkreis, traten neun Tollwutfälle auf. Mit der Fuchsdichte hat auch die Befallsrate mit dem Kleinen Fuchsbandwurm zugenommen. Aus seuchenhygienischen Gründen ist daher nach wie vor eine intensive Fuchsbejagung notwendig. Das Niederwild hat bei hohen Fuchsdichten außerdem kaum eine Chance, sich von einem Bestands Tief zu erholen.



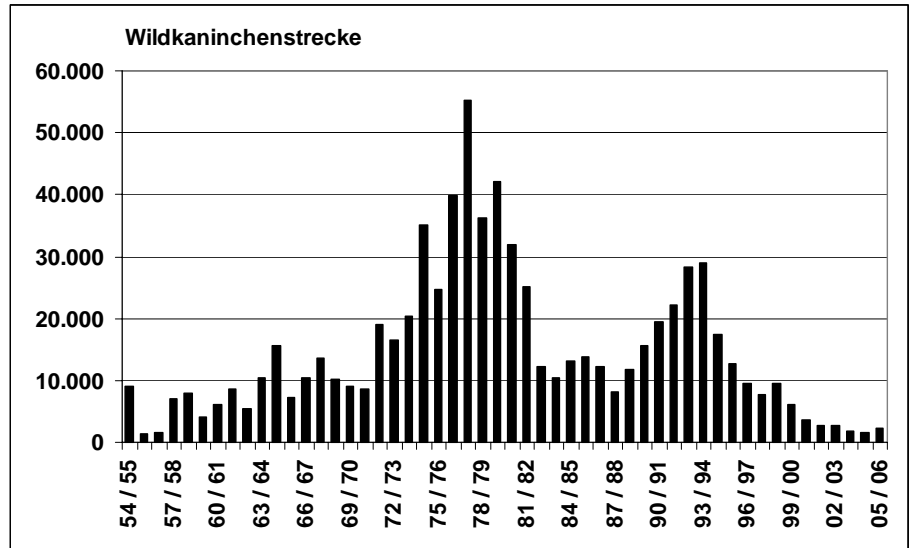
Dachs

Die Dachsstrecke ist gegenüber dem Vorjahr deutlich angestiegen, bleibt allerdings unter dem Niveau des Jagdjahres 2003/2004. Der Trend der Dachsstrecken ist seit 30 Jahren ansteigend, auch wenn sich momentan der Anstieg abschwächt. Parallel zum Streckenanstieg steigt auch die Zahl der überfahrenen Dachse an. Knapp ein Viertel der Strecke stammt von der Straße.



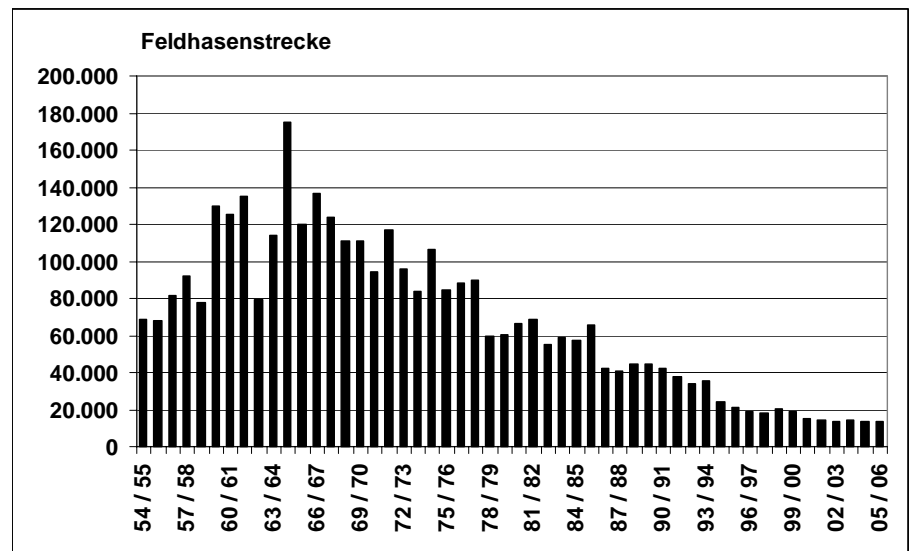
Wildkaninchen

Die Wildkaninchenstrecke ist wieder angestiegen (+44%). Diese Steigerung ist in der Streckenkurve allerdings optisch nur wenig auffällig, weil sich die Kaninchenbesätze nach wie vor in einem extrem niedrigen Bestandstief befinden. Die Myxomatose und insbesondere die seit 1986 in ganz Europa festzustellende Infektionskrankheit RHD (Rabbit Haemorrhagic Disease, auch Chinaseuche genannt), haben den Besätzen in den vorausgegangenen Jahren schwer zugesetzt und teilweise zum Zusammenbruch ganzer Populationen geführt. Um so erfreulicher ist der Anstieg der Jagdstrecken im Bereich des Oberrheins und des Kraichgaus.



Feldhase

Die Feldhasenstrecken stabilisieren sich auf geringem Niveau; der erhoffte Aufschwung bleibt aus. Dies bestätigen auch die Ergebnisse der Hasenzählungen im Rahmen des Niederwildzensus. Die Frühjahrsbesätze haben in den letzten Jahren zwar im Durchschnitt leicht zugenommen. Aber die Entwicklungen sind lokal recht unterschiedlich. Allgemein enttäuscht insbesondere der jagdlich nutzbare Zuwachsüberschuss eines Jahres. Entsprechend sind die geringen Strecken auch eine Folge sehr zurückhaltender Bejagung. Dennoch ist der Feldhase bei uns nicht gefährdet. Er ist flächendeckend verbreitet. Seine Siedlungsdichte weist im



Frühjahr 2005 eine Spannweite von 2 bis 54 Stück pro 100 ha auf (nach Zählergebnissen von 74 Probeflächen). Der geringste Wert stammt aus einem Revier auf der Schwäbischen Alb, der höchste Wert aus der Oberrheinebene. Im Jagdjahr 2004/2005 kam es lokal zu verstärkten Verlusten durch die Krankheit EBHS (European Brown Hare Syndrome). Der Erreger des EBHS ist ein Calicivirus, das zwar mit dem Erreger der RHD (Chinaseuche der Kaninchen) eng verwandt ist, aber ausschließlich Hasen befällt. Im vergangenen Jahr wurde diese Krankheit nicht beobachtet. Dies spiegelt sich auch in der Jagdstatistik wider: Die Zahl der verendet aufgefundenen Hasen ist deutlich zurückgegangen, während die Zahl der überfahrenen Hasen in den letzten Jahren konstant geblieben ist.

Die Jagdstatistik ist eine wichtige Informationsquelle für unsere Wildarten. Sie liefert flächendeckende Daten über lange Zeiträume. Der Bedarf an Informationen über Wildtiere hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen und wird wahrscheinlich noch weiter steigen. Die Jagdstatistik ist aber nicht nur für wildbiologische Zwecke unverzichtbar. Die Daten werden zunehmend auch für Fragen des Natur- und Artenschutzes und für die Seuchenbekämpfung (z.B. Tollwut, Schweinepest, Vogelgrippe) benötigt. Deshalb ist auch weiterhin eine landesweit einheitliche Erfassung der Daten notwendig.

A. Elliger